

Interpellation Fraktion FDP (Bernhard Eicher): Wie ist die Auslastung der Energiezentrale Forsthauses West?

Die Energiezentrale Forsthaus West wird gemäss www.ewb.ch als Meilenstein auf dem Weg zum Atomausstieg bezeichnet. Die Energiezentrale wurde im März 2013 feierlich eröffnet und ist nun seit etwas mehr als einem Jahr in Betrieb. Gemäss Website kann das „Forsthaus West“ 360 GWh Strom, 40 GWh Dampf sowie 290 GWh Fernwärme produzieren und damit rund einen Drittel des städtischen Stromverbrauchs abdecken.

Da die Energiezentrale Forsthaus West nun das erste Betriebsjahr hinter sich hat, würde die Fraktion FDP. Die Liberalen interessieren, wie erfolgreich dieses war. Der Gemeinderat wird deshalb gebeten, folgende Fragen zu beantworten:

1. Wie hoch war die durchschnittliche Auslastung in % bei der Stromproduktion April 2013 bis März 2014? Wie hoch war die Auslastung April 2014 bis dato?
2. Wie hoch war die durchschnittliche Auslastung in % bei der Dampfproduktion April 2013 bis März 2014? Wie hoch war die Auslastung April 2014 bis dato?
3. Wie hoch war die durchschnittliche Auslastung in % bei der Fernwärme April 2013 bis März 2014? Wie hoch war die Auslastung April 2014 bis dato?
4. Falls bei Fragen 1-3 Auslastungen unter 100% ausgewiesen werden: Welches sind die Gründe dafür?
5. Konnte die Energiezentrale Forsthaus West bisher finanziell gewinnbringend betrieben werden? Falls Nein: Ab wann rechnet der Gemeinderat mit einem finanziellen Gewinn?
6. In welchem Zeitraum gedenkt ewb die von Fr. 500 Mio. auf knapp Fr. 1'000 Mio. angewachsene Verschuldung (insbes. durch den Bau der Energiezentrale bedingt) zurückzuführen?

Bern, 28. August 2014

Erstunterzeichnende: Bernhard Eicher

Mitunterzeichnende: Mario Imhof, Dannie Jost, Christoph Zimmerli, Peter Erni, Jacqueline Gafner Wasem, Pascal Rub

Antwort des Gemeinderats

Vorbemerkungen:

Um die Auslegung der Verfahrenstechnik bestimmen zu können, mussten die Zielwerte des Potentials der Energiezentrale Forsthaus (EZF) bereits zum Zeitpunkt der Planung im Jahr 2007 definitiv für die zukünftigen Anforderungen der Nachfrage nach Strom, Fernwärme und Dampf definiert werden. Es sind dies für die

- Kapazität der Kehrrechtverwertungsanlage (KVA): 110 000 Tonnen Kehrrecht p.a.;
- Kapazität des Holzheizkraftwerks (HHKW): 200 000 MWh Holz p.a.;
- Kapazität des Gas- und Dampfkombikraftwerks (GuD): 600 000 MWh Erdgas p.a.;
- abgegebene Fernwärme: rund 290 000 MWh p.a.;
- abgegebener Dampf: rund 40 000 MWh p.a.;
- Stromproduktion: rund 360 000 MWh p.a.

Das energiewirtschaftliche Umfeld war seither bekanntlich einigen sehr einschneidenden und in diesem Ausmass nicht vorhersehbaren Umwälzungen unterworfen. Diese Dynamik hält auch wei-

terhin an. Energie Wasser Bern (ewb) war sich im Übrigen vor allem auch aufgrund der Komplexität der Anlage (und der für solche Anlagen noch fehlenden Erfahrungen) und auch der erst langfristig zunehmenden Nachfrage nach Strom (mit steigenden Preisen) und Wärmeenergie (Ausbau Fernwärmenetz) bewusst, dass die Zielwerte nicht von Beginn weg erreicht werden können.

Die Produktion orientiert sich an der Entwicklung der Nachfrage nach Strom, Fernwärme und Dampf. Es ist evident, dass sich die vor allem in den vergangenen zwei Jahren erodierenden Strompreise mit Blick auf die anvisierten Zielwerte für die Auslastung der EZF nachteilig auswirkten. Die Entwicklung des Gaspreises verlief indessen nicht parallel zum Strompreis. Dies ist insofern von zentraler Bedeutung, als der so genannte Clean Spark Spread (Differenz der Kosten der Primärenergie [Gas] unter Berücksichtigung der Kosten für die Kompensation der damit verbundenen CO₂-Emissionen und des Erlöses für die produzierte Energie [Strom]) für den rentablen Betrieb der Produktion in der EZF massgebend ist. Die Folge war nicht selten ein negativer Clean Spark Spread. Damit liegt auf der Hand, dass die Betriebsstunden des GuD (Gas- und Dampfkombi-Kraftwerk) bisher nicht die ursprünglich prognostizierten Werte erreichte.

Ferner sind für den Betrieb der EZF verschiedene übergeordnete Parameter zu berücksichtigen. So muss die KVA den angelieferten Kehrrecht gemäss den Vorgaben und Umweltauflagen verwenden können. Überdies müssen bei den beiden Anlagen KVA und HHKW die mit der kostendeckenden Einspeisevergütung verknüpfte Auflage des Gesamtenergienutzungsgrads erreicht werden. ewb muss im Weiteren die mit den Holzlieferanten vertraglich vereinbarte minimale Holzmenge abnehmen, da ansonsten eine Busse zu entrichten wäre.

Im Wissen um die Komplexität der Anlage und des schwierigen energiewirtschaftlichen Umfelds, hat ewb im Herbst 2013 die Entwicklung einer Optimierungssoftware für den Betrieb der EZF (unter Berücksichtigung der äusserst zahlreichen zu berücksichtigenden Parameter) lanciert. Diese Software wurde in den vergangenen Monaten getestet und die vorgeschlagenen Ergebnisse kritisch plausibilisiert. Seit November 2014 berechnet diese Software nun den optimalen Betrieb der EZF (unter Einhaltung aller Auflagen sowie unter Berücksichtigung aller massgebenden Parameter mit dem Ziel einer möglichst hohen Wertschöpfung für ewb). Aufgrund dieses Optimierungstools kann nun bereits für das nächste Jahr mit deutlich mehr Betriebsstunden für das GuD gerechnet werden.

An dieser Stelle sei immerhin auch erwähnt, dass der Zielwert für die KVA in Bezug auf die angelieferte Kehrrechtmenge bisher übertroffen werden konnte.

Die folgenden Werte beziehen sich auf das jeweilige Kalenderjahr (2013: IST-Wert; 2014: Prognose; 2015: budgetierter Wert). Dabei wurde die relative Auslastung auf Basis der in 2007 definierten Zielwerte des Potenzials der EZF errechnet.

Zu Frage 1:

Bei der Stromproduktion betrug die durchschnittliche Auslastung für das letzte Jahr (2013) 45 %, für das laufende Jahr (2014) wird mit einem Wert von 25 % gerechnet. Aufgrund des Einsatzes der eigens hierfür entwickelten Optimierungssoftware wird für 2015 ein Wert von 62 % veranschlagt.

Zu Frage 2:

Bei der Dampfproduktion betrug die durchschnittliche Auslastung im letzten Jahr (2013) 55 %, für das laufende Jahr (2014) wird ein Wert von 73 % prognostiziert. Da die ara region bern ag (ARA) im kommenden Jahr die Klärschlamm-trocknungsanlage in Betrieb nimmt, geht ewb für das nächste Jahr (2015) von einer Auslastung von 100 % aus.

Zu Frage 3:

Bei der Fernwärme betrug die Auslastung im letzten Jahr (2013) 87 %. Für das laufende Jahr (2014) beträgt die Prognose 83 % und für das nächste Jahr (2015) ist eine Auslastung von 98 % geplant. Die Auslastung bei der Fernwärme ist in grossem Masse abhängig von den so genannten Heizgradtagen. In dieser Hinsicht gilt das laufende Jahr (2014) bisher als vergleichsweise warmes Jahr.

Zu Frage 4:

Stromproduktion: Vergleiche hierzu die Vorbemerkungen. Ein negativer Clean Spark Spread (aufgrund der erodierenden Strompreise) verunmöglichte oft einen rentablen Betrieb des GuD.

Dampfproduktion: Die Klärschlamm-trocknungsanlage der ARA (als grösster Kunde) nimmt ihren Betrieb erst im kommenden Jahr (2015) auf.

Fernwärme: Eine Erhöhung der Auslastung bedingt einen Ausbau des Fernwärmenetzes. Dieser ist im Rahmen der Umsetzung des Energierichtplans der Stadt Bern vorgesehen, wobei die Finanzierung zu klären ist. Um eine Steigerung über den ursprünglichen Zielwert hinaus zu realisieren, muss noch ein zusätzlicher Kessel eingebaut werden - der Platz hierfür ist vorhanden.

Zu Frage 5:

ewb hat sich bekanntlich vor einigen Jahren den strengen Rechnungslegungsregeln von Swiss GAAP FER unterzogen. Dies führt dazu, dass die wesentlichen Anlagewerte durch die externe Revisionsstelle jährlich auf ihre Werthaltigkeit überprüft werden (Impairment-Test). Liegt der realisierbare Wert (Nutzwert) einer Anlage unter dem aktuellen Buchwert, führt dies zu einer entsprechenden Wertberichtigung. Im letzten Jahr (2013) wurde auf dem Produktionsteil der EZF eine Wertberichtigung von 6,3 Mio. Franken vorgenommen (vgl. Seite 69 des Geschäftsberichts von ewb). Aufgrund des anhaltend schwierigen energiewirtschaftlichen Umfelds kann derzeit nicht ausgeschlossen werden, dass auch für das laufende Jahr (2014) eine Wertberichtigung notwendig wird. Im Hinblick auf den Jahresabschluss hat ewb frühzeitig das Gespräch mit der externen Revisionsstelle gesucht. Eine allfällige erneute Wertberichtigung wird gegebenenfalls wiederum im Geschäftsbericht ausgewiesen.

Zwar wird das Optimierungstool zweifellos zu Fortschritten bei der Rentabilität der EZF führen. Die Wirtschaftlichkeit des Produktionsteils der EZF hängt aber unmittelbar von der Strompreisentwicklung ab. Angesichts der vielen Unsicherheiten in Bezug auf die künftige Entwicklung des energiepolitischen und energiewirtschaftlichen Umfelds sowie der Konjunktur, ist eine verlässliche Aussage über die Entwicklung der Rentabilität der EZF derzeit nicht möglich.

Der Gemeinderat, dem gestützt auf Artikel 25 Absatz 1 des Reglements Energie Wasser Bern vom 15. März 2001 (ewb-Reglement, ewr; SSSB 741.1) die Aufsicht über ewb obliegt, wird im Rahmen des periodischen Austauschs mit dem Verwaltungsrat von ewb und insbesondere durch das Kennzahlensystem auch zu diesem Thema jeweils zeitnah über die aktuelle Entwicklung orientiert.

Zu Frage 6:

In der Eigner- sowie in der Unternehmensstrategie von ewb werden die Grundsätze für die strategische Ausrichtung vorgegeben. Insbesondere die Positionierung als nachhaltiges Energieversorgungsunternehmen, das den Absatz von erneuerbaren Energien erhöhen will, verlangt Ersatz- und Ausbauinvestitionen in neue Produktionsanlagen und in die Netze. Der Grossteil dieser Investitionen basiert auf einer relativ langen wirtschaftlichen Nutzungsdauer (für Gebäude bis zu 100 Jahre; vgl. dazu Seite 62 f. Geschäftsbericht 2013 von ewb). Diese Nutzungsdauer kann als Anhaltspunkt verwendet werden, um den benötigten Zeitraum für die Rückzahlung der Investition abzuschätzen.

Die Laufzeit der EZF liegt bei 60 Jahren (inkl. Ersatzinvestitionen). Bei der EZF konnte die Finanzierung in vielen Fällen zu günstigen Konditionen, jeweils abgestimmt auf die Lebensdauer der einzelnen Anlageteile, gesichert werden.

ewb hat sich das Ziel gesetzt, die Planung so auszugestalten, dass die Gesamtverschuldung unter Berücksichtigung der verschiedenen Einflussfaktoren vorerst stabilisiert sowie mittel- und langfristig gesenkt werden kann. ewb bekennt sich zu dem vom Gemeinderat definierten Zielband für die Eigenkapitalquote von 35 bis 40 % - im Bewusstsein, dass der entsprechende Wert mit rund 32 % derzeit leicht darunter liegt. Mit verschiedenen Massnahmen, worunter insbesondere mit einem strikten Cash Flow Management, sollen in den kommenden Jahren deshalb freie Mittel erwirtschaftet werden, die für die Fremdkapitalrückzahlung eingesetzt werden können. Auch diese Thematik ist im Übrigen Bestandteil des Kennzahlensystems, das den Gemeinderat in die Lage versetzt, seine reglementarische Aufsichtspflicht gegenüber ewb wahrzunehmen und zu beurteilen, ob sich ewb in Bezug auf die Vorgaben der Eignerstrategie auf dem Zielpfad bewegt.

Bern, 17. Dezember 2014

Der Gemeinderat